

Küssnacht

«Ein kleines, aber feines Oktoberfest»

Genauso wie das grosse Vorbild in München konnte das Küssnachter Oktoberfest nach zwei Jahren in der Versenkung wieder auferstehen.

Von Patrick Kenel

Die drei Organisatoren Horst Stichauner, Sascha von Wyl und Michel Studer freuten sich sehr über die fünfte Ausgabe. Nach dem ersten Oktoberfest 2016 gründeten sie die nicht gewinnorientierte, einfache Gesellschaft Okofä, um dieses zusätzliche Dorffest nach dem Rückzug des FC Küssnacht weiterzuführen. Nur Stichauner war selbst schon auf der Münchner Wiesn. Die Dimensionen des Fests im Ebnet waren einmal mehr sehr viel kleiner als beim berühmten Original.

Zwei Partynächte

Statt drei Wochen Party wurde nur am Freitag- und Samstagabend bis nach Mitternacht gefeiert. Es gab kein Areal mit riesigen Festzelten, sondern nur eine umgenutzte Schwinghalle und ein Barzelt, die

(v.l.) Michel Studer, Horst Stichauner, Sascha von Wyl und die Helferinnen konnten wieder ein Oktoberfest auf die Beine stellen.

Fotos: Patrick Kenel



innen in den bayerischen Farben dekoriert wurden. Das Festpublikum in Lederhosen und Dirndl trug seinen Teil dazu bei, eine ähnliche

Stimmung wie beim Münchner Oktoberfest zu erzeugen. «Es ist ein kleines, aber feines Fest», fanden die Organisatoren.

750 Liter Bier

An beiden Abenden waren die 16 Tische für je rund zehn Personen ausverkauft, über die Abendkasse

kamen weitere Festfreudige dazu. Wie in München konnten die Besucher ein halbes Hendl essen und Bier aus Masskrügen trinken. 750 Liter Bier in Fässchen wurden gemäss den Organisatoren ausgeschrieben. Später wurde auf und neben den Tischen vor allem geklatscht, getanzt und geschunkelt. Abwechselnd mit einem DJ heizte die Band «Alpen-Party» aus dem österreichischen Bundesland Vorarlberg an beiden Abenden ein. Gemäss seinem Motto «Fetzig und guat – do lupft's dir den Huat!» gab das Trio auch einige Schweizer Mundartsongs zum Besten.

Vereine gesucht

«Es wird immer schwieriger, Helfer zu finden», sagte Sascha von Wyl im Gespräch mit dem «FS». Er möchte nun vermehrt Vereine finden, die beim Aufstellen, Dekorieren und im Service mithelfen und dafür anteilmässig an den Einnahmen beteiligt werden. Am späten Samstagabend tauchte immerhin ein Verein auf: Es waren die Rigi-Lüüt, die zuvor ihren Wagen für die Sennenchilbi und Fasnacht im nächsten Jahr einweihen.



Über dem Sägemehl wurde auf dem Tanzboden «geschwungen».



Auch im Barzelt herrschte gute Stimmung.

Sinfonieorchester

Fulminantes Konzert mit Schweizer Erstaufführung

Das Sinfonieorchester Kanton Schwyz (SOKS) konzertierte am Sonntag im Monséjour in Küssnacht. Unter der musikalischen Leitung von Urs Bamert ertönten ausschliesslich Werke mit Bezug zur Schweiz.

pd. Eröffnet wurde das Konzert mit der «Pavane pour une infante défunte» von Maurice Ravel. Den Bezug zur Schweiz stellt Ravels Vater her, der aus der Westschweiz stammte. Das berühmte Hauptmotiv wird zu Beginn vom Horn vorgestellt und tritt dann in verschiedenen Instrumentierungen immer wieder in Erscheinung. Mit dem zeitgenössischen «Doppelkonzert für Gitarre und Flöte» von Oliver Waespi folgte eine Schweizer Erstaufführung. Waespi nutzte diese Gelegenheit, in Küssnacht persönlich im Publikum zu erscheinen. Zahlreiche Preise und die Aufführung seiner Werke durch renommierte Formationen weit über die Schweiz hinaus bestätigen Waespis internationalen Erfolg als vielseitiger Komponist. Die Flötistin Caroline Werba und



Das Sinfonieorchester Kanton Schwyz konzertierte am Sonntag auf der Monséjour-Bühne.

Foto: zvg

der Gitarrist David Talamante begeisterten das Publikum mit ihrer eindrucksvollen Virtuosität und einem ausgefeilten Zusammenspiel. Souverän führten die Solisten zusammen mit Dirigent Urs Bamert das Orchester durch die anspruchsvollen

rhythmischen und harmonischen Wendungen des dreisätzigen Werks. Als Zugabe erfreuten die beiden Solisten das Publikum mit ihrer einfühlsamen Interpretation des berühmten «Libertango» von Astor Piazzolla.

Herbstliche Klänge eines Schwyzers

Nach der Pause erklang die Sinfonie Nr. 10 «Zur Herbstzeit» in f-moll von Joachim Raff, der in Lachen aufgewachsen ist und dessen 200. Geburtstag heuer gefeiert wird. Das «SOKS» führt regelmässig Werke

auf, die sonst nur in grossen Konzertsälen der Städte zu hören sind – insbesondere auch die Werke von Schweizer Komponisten wie Raff. Der Überschrift der Sinfonie «Zur Herbstzeit» entsprechend dominierten im ersten Satz die dunklen Orchesterfarben und eine melancholische Grundstimmung. Der dritte Satz wurde von Raff selbst kurz vor der Veröffentlichung nochmals komplett überarbeitet. Das «SOKS» spielte sowohl die ursprüngliche Fassung als auch die spätere Originalfassung. Raff beweist in beiden Varianten seine hervorragenden Instrumentationsfähigkeiten, indem er die Melodielinien durch die vielfältigen Klangfarben von Streichern und Holzbläsern wandern lässt. Die Sinfonie und das Konzert schloss eine Jagdszene ab, in der die Pauke die Gewehrschüsse imitierte und die Blechbläser zur Jagdfanfارة anstimmten.

Hinweis

Im nächsten Konzertprogramm im Januar 2023 widmet sich das «SOKS» ausschliesslich Werken von Komponistinnen. Weitere Infos sind unter www.soks.ch zu finden.